



## Königsbergische Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

101tes Stück. Freytag, den 20. December, 1765.

### Königsberg.

Wir kündigen heute mit vielem Vergnügen ein Werk an, das den Anfang machet über einen beträchtlichen Theil der Naturgeschichte ein Licht auszubreiten. Auf Kosten unsers Verlegers erscheint: Jac. Theod. Kleins Sammlung verschiedener Vögel: Eyer, in natürlicher Größe und mit lebendigen Farben geschildert und beschrieben. Leipzig, Königsberg und Mitau, 1766. 4 $\frac{1}{2}$  Bogen Text ohne die an E. E. Rath der Stadt Danzig gerichtete Zuschrift, und 21 Tafeln, welche 145 Stück sehr zierlich, und nach der Natur gemahlte Vögel: Eyer, zur vernünftigen Augen: und Gemüthsbergung vorstellen.

Es ist dieses die letzte gelehrte Arbeit unsers um die Naturgeschichte hochverdienten Landmanns, des berühmten Kleins, eines Königsbergers, und nachmaligen Secretairs der Stadt Danzig. Wer in der Naturgeschichte nicht ganz fremde ist, wird wissen, wie dieser vortreffliche Mann mit seinen Schriften die drey Reiche der Natur aufzuklären gesucht, allenthalben sehr gute Ordnung angewiesen, insonderheit aber den größten Theil des Thierreichs in eine so geschickte und natürliche Classification gebracht, welche die Linnäische an Deutlichkeit und leichter

Wahrnehmung der in die Arzen fallenden Merkmale sehr weit übertroffen. Klein war zur Naturgeschichte geboren, und es ist schade, daß dies große Genie nicht seine ganze Lebenszeit auf diese angewandt, und allen Ständen so nützliche Wissenschaften verwerthen können; wiewohl man sich dennoch wundern muß, daß er bey seinem mühsamen rathhäuslichen Amte, so viel vorzügliche Werke mit so großer Genauigkeit ausarbeiten können. Das gegenwärtige so bereits der Herr Professor Titius in Wittenberg angezeigt hat, ist die letzte Frucht seines unermüdeten Geistes, mit welchem er im Anfange des Jahres 1759 fertig worden, auch demselben eine kurze Vorrede vorangesetzt, und das, nach seinem bald darauf erfolgten Tode, seinem Schwieger: Sohn, dem ihigen Herrn Präsidenten Grath, mit allen übrigen nachgelassenen Schriften zugefallen. Die Ausgabe desselben, hat der in der Naturgeschichte gleichfalls berühmte Herr Nepper besorget, der in seiner Vorrede anzeigt: wie er die von dem selbigen Verfasser gemachte Beschreibung von Vögel: Eyer, nach dessen Eintheilung der Vögel geordnet, mit seiner Vögelhistorie verglichen, und da derselbe in dem Text sich bald der lateinischen, bald der deutschen Sprache bedient; so hat er beyderley

Teyte



Texte abgefondert, und die daher bald in dem einem, bald in dem andern entstandene Lücke, in jeder Sprache ergänzet, so, daß nun dies Werk Einheimischen und Fremden recht nutzbar gemacht ist, da man den lateinischen und deutschen Text beständig beyeinander sieht; ob wohl derselbe sehr kurz ist, da es hier mehr auf den Anblick der Zeichnung, als auf eine weitläufige Beschreibung ankömmt, die ohne jene allzeit dunkel bleibet. Man hat nur vor wenigen Jahren die Schalen der Vögel; Eyer zu sammeln angefangen, da doch diese eben so wohl, wo nicht mehr, als die Schnecken; und Muschelgehäuse in den Naturaliencabinetten verdienten aufbehalten zu werden. Es ist auch ausserdem dieser Theil der Vögelhistorie von sehr wenigen und nur von denen beyden Grafen Warasig und Zinani, und auch von diesen sehr mangelhaft bearbeitet. Unser preussische Witnius, der sel. Probst Helwing, sammelte zuerst, wie Klein meldet, und uns sehr zuverlässig bekannt ist, mit großer Mühe die Vögel-Eyer. Von seinen Sammlungen ist die erste in der königliche Gallerie nach Dresden, die zweite mit dem Kleinischen Cabinet nach Varenth gekommen, und die dritte (welche aber nach der Zeit sehr ansehnlich vermehret worden) wird in der hiesigen Saurgischen Naturalienkammer angetroffen. Dier sen fügen wir noch die vierte bey, welche dem sel. Klein unbekant geblieben, und die sich in den Händen unsers verdienstvollen Rectors der hiesigen Thumschule, des Herrn W. Pisanzi, befindet. Herr Klein erinnert, daß er die mehren Eyer, deren Abzeichnung er machen lassen, aus dem Saurgischen Cabinet empfangen, aus welchem sie ihm mit dem größten Vergnügen, zu diesem so gemeinnütigen Werk sind mitgetheilt worden.

Da wir ohne Vorsorge einiges Widerspruchs sagen können, daß dasselbe das erste und folglich ich noch das einzige in seiner Art ist; so müssen wir auch mit dem sel. Verfasser, der die, bey jeder Classe noch fehlenden Eyer im Text zum Theil selbst angemerket hat, gestehen, daß dasselbe mit sehr vielen Zufällen auch nur von hier aus könnte vermehret werden, da demselben nur diejenigen Eyer sind mitgetheilt worden, die er ausdrücklich verlangt, außer welchen sich noch an die 150 Arten in der hiesigen großen Naturalienammlung nummehr befinden. Ein jeder, der an der Naturgeschichte einen Geschmack hat, und wer solte diesen nicht haben? wird bey dem Anblick dieser schönen, mit der Natur übereinstimmenden Zeichnungen, wünschen, daß dem Verleger, durch eine bald und geschwinde Abnahme dieses Werks, Nuth gemacht werden möge, der Welt entweder eine Fortsetzung von dieser Eyersammlung,

oder auch andere diesem ähnliche Stücke zu liefern in welche die natürlichen Körper durch den Grabstichel und der Nahlerey dem Auge zur vergnüglichen Betrachtung vorgeleget werden. Kostet in dem Kanterschen Buchhandlungen 6 Rthlr.

### Halle.

Hey E. M. Hemmerde 1765. G. J. Meiers Gedanken von dem unschuldigen Gebrauche der Welt.

Da der Herr Verfasser noch nicht därtig ist, seine Gedanken über mancherley so genannte philsosophsche Dinge der Welt mitzutheilen: so gehöret auch mit zu den Pflichten der Welt, sich seines Vorrahts unschuldig zu gebrauchen. Er gibt dieser Schrift für ein moralisches Bedenken aus, über die Frage einer gewissenhaften Standesperson: ob sie mit gutem Gewissen die Welt brauchen könne. Er hat sich hierüber nicht bloß gewissenhaft und weitläufig d. i. gründlich erklärt: sondern auch, wie er sagt, von sich den Verdacht der Eitelkeit müssen erwecken lassen: als hätte er ein Buch für die große Welt schreiben wollen. Ist dies letzte: so wissen wir nicht, warum der Herr Prof. der doch seiner Standesperson vermuthlich kein Collegium lesen wil, seine Gedanken im Professorstylo, und in 69 §§. vorträgt. Vielleicht wil er seinen Lesern damit Gelegenheit geben, sich hinter jedem seiner Paragrapphen durch einen unschuldigen Gebrauch der Welt zu erholen: und uns wird er auch am Ende des Buchs erlauben, zur unvollkommenen 69 Zahl den 70 §. zuzufügen: wie folget:

### §. 70. Supplement zu des Hrn. Prof. Meiers Gedanken vom unschuldigen Gebrauch der Welt.

So wie es eines vernünftigen Weltbürgers Pflicht ist, die Welt auf eine unschuldige Art, doch in ihren gesammten Beziehungen zu gebrauchen, und dadurch zu seiner und seiner Mitmenschen Vollkommenheit auf eine unschuldige Art etwas beyzutragen: so muß auch ein jeder Autor, der sich durch die Zahl seiner Schriften, bey einem Kreise von Lesern Aufmerksamkeit verschafft, sich derselben unschuldig zu gebrauchen wissen. Ueber eine jede Materie, wobey seine Worte unbestimmt sind: z. E. Welt, Gestalt, unschuldig: lassen sich mit wenigen Kosten, gewisse Charaktere liefern, die eben so unbestimmt Gedanken heißen. Wie aber ein jeder die Welt aus einem eignen Gesichtspunkte anseheth: auf eine seinen Willen und Händen bequeme Art gebraucht, und die

die Unschuld sich auch nach jedes seinem Stande und Alter modifizirt, so daß eine Mädchen; eine Jünglings; eine Manns; eine Damen; und eine philosphische Unschuld nicht völlige Synonymen seyn möchten: so hat auch jeder Schriftsteller die unschuldige Freiheit, seine Gedanken auf eine ihm beliebige Weise bekannt zu machen. Man wüßte was man erwarten kann, wenn ein windiger Franzose penes für l'usage innocent du monde lieferte: nemlich epigrammatische Einfälle über den Umgang mit der schön en Welt, die bey dieser Nation vorzüglich und anständig die ganze Welt (tout le monde) heißen. Man wüßte, was man erwarten könnte, wenn ein Engländer, voll Spiteen oder Humour: remarks on the innocent use of the world schriebe: nemlich britische Einfälle über die Eigenheit und Freiheit. Man wüßte, was man lesen würde, wenn der Titel hiesse: Thomas Abt vom Gebrauch der Welt: nemlich:

Betrachtungen über den Genuß der Dinge, wie sie ein guter gefunder Menschen verstand denken wil. Und eben so weiß man, was man mit der Ueberschrift kauft: G. F. Meiers Gedancken, eine philosphische Abhandlung, wo der Satz des Titels erläutert, gegen seine Einwendungen, die man sich selbst aufwirft, gerettet, bewiesen, in seinen Folgen gezeigt und hier und da etwas angenehm gemacht wird." Mit dem letzten haben wir zugleich den Inhalt dieses Buchs trulich, und sonder Rückhalt gemeldet, und wünschen ihm, mit zum Vergnügen der Welt etwas beitragen zu können. Herr Prof. Meier, wird einst das Jo! des sterbenden Angusts: plaudite, vixi! und den Triumph eines Schulrederes: plaudite, dixi! auf eine unschuldige Art so gebrauchen können: plaudite, scripsi! — Kostet in dem Kanterschen Buchhandlungen 21 gr.

### Halle, vom 1. Nov.

Die 98te Fortsetzung des Berichts der Königlich Dänischen Missionarien in Ostindien für die zweyte Hälfte des 1762. Jahrs ist im Jahre 1765. abgedruckt. Mit Vergnügen sehen wir dieses Werk im Segen fortgehen. Ein angehender Pandaram oder Gottes Gelehrter, aus einem elden Geschlechte, ist zur Christlichen Gemeine getreten, und hat sich nicht gewiegert, Schulmeisterdienste anzunehmen. Das Abmahnungsschreiben der übrigen Pandarame zu Parmaduram, und die herzhafte Antwort des Neubeskehrten sind lesenswürdig. Die Römische haben, nachdem ihre Stütze mit Pondichei gefallen, andere Noth zu geben gelernt, und den sonst verabscheuten Rajawaiten überaus sehr angelegen, mit ihnen eine gemeinschaftliche Dittschrist einzulegen, daß man ihnen, als nunmehr den nemlichen Jesu mit den deutschen anbetenden, zwischen denen und den Protestanten kein Unterschied sey, ein Bethhaus in Tanschaur vergönnen möchte. In dieser Königlichen Hauptstadt haben nunmehr die Protestantischen Missionarien einen offenen Zutritt, zu Truschinapali aber ein Bethhaus. Eine angebliche Kasserin konnte nicht über zwölf Stunden ohne Trinken aushalten: hin gegen ließ eines reichen Handelsmanns Witwe sich mit der größten Standhaftigkeit verbrennen. Ein Schlangenstein soll wirklich bey'm Bisse einer Schlange nicht nur die Gefahr abgewandt, sondern auch eine Empfindung, wie ein Ziehen von der Wunde gegen den Stein verursacht haben. Zu Sringam wurde eine Art von einem Jubelstie gehalten, und das innerste einer Pagode gekrast, daß das Volk die in derselben sitzenden Götzensehen konnte. Es sollen

bey zwey Millionen Menschen bey dieser Nummerey gewesen seyn. Merkwürdig ist die Ehrerbietung, mit welcher die streitbaren und sonst wilden Rasepuitier den Weg zum Heil aus Offenbarung angehört haben.

### Donauström, den 30. Nov.

Von Wien sind viele Jägers, mit Jagdspferden und Hunden, wie auch einige deutsche Livrepredigten, welche Sr. Königl. Hoheit, der Großherzog von Toskana, besonders verlangt haben, abgeschickt worden. Der Prinz Albert von Sachsen hat vorläufigerweise den prächtigen Park und Garten des verstorbenen Palatins von Ungarn erhalten, und auch schon Besitz davon genommen. Der Erzbischof von Passau, der Graf von Firmian, ist zu gebachtem Wien mit einem ansehnlichen Gefolge angekommen; allwo er wenigstens 4 Monat bleiben dürfte. Er soll Hofnung haben, auf Empfehlung Sr. Majestät, des Kayfers, bey der nächsten Cardinalsbeförderung, mit dem Purpur bekleidet zu werden.

### London, den 15. Nov.

Den 2ten Jenner ist der Präsident der Liebhaber der Alterthümer, Lord Willoughby von Parham; und den 4ten März der durch verschiedene Schriften, zumahl auch über die britischen und römischen Ueberschüssel des Alterthums bekannt gewordene D. Wilhelm Sturley, mit Tode abgegangen, der letztere war in einem hohen Alter.

### Stoekholm, den 4. Dec.

Nachdem die Reichsstände an den Associrten des neuen Schwedenscomitoe ebenfalls eine Forderung von 250000 Thalern souvenirt, so haben sich John Clafsen, Stephan Knipex und Wifsoor und Compagnie



insolvent erklärt, welches an der Börse viele Consernation verursacht, weil diese Häuser nicht allein einen weitläufigen considerable Handel geführt haben, sondern auch für vielen andern Kaufleuten in Ansehung ihrer mit auswärtigen Comtoirs getroffenen Accords in Vürgerchaft gegengen sind. Die Städte Ralmó und Standör haben bey dem König angehalten, daß sie, anstatt die Voostmänner selbst zu recrutiren, für eine jegliche vacante Nummer 30 Thaler Silbermünze erzeigen dürfen, so wie es der König. Brief vom 26sten März 1748 verordnete und es von andern Städten geschähe. Der König hat ihnen dieses Gesuch abgeschlagen, weil sie bey der Generallinierung 1753 selbst eine Abänderung in Ansehung der angezeigten Königl. Verordnung verlangen, und sich erboten, die Voostleute selbst anzuwerben und sie vollständig zu halten, wefalls Se. Majestät der Meinung gewesen sind, daß es den Städten nicht gebühre, diese Verfügung nach ihrer Bequemlichkeit zu verändern; allein mehrgedachte Städte Ralmó und Standör haben sich über die Königl. Resolution bey den Reichständen durch ihre Reichstagsdeputirte beschweret, und der secreta Ausschuß hat beschloffen, daß diese beyde Städte, ungeachtet ihres freywilligen Engagements, doch nur wie alle andere für jeden Voostmann 30 Thlr. Silbermünze bezahlen sollten, und zwar so lange, bis in Ansehung der Städte überhaupt eine andere Einrichtung würde gemacht werden. Nachdem die Reichstände benachrichtiget worden, daß der Assessor des Commercocollegii, Jacob Hulstedt, welchem die Aufsicht über alle Fischereyen im Reiche und die zu derselben Verbesserung angeschlagene Mittel besonders anvertrauet gewesen, heimlich davon gegangen sey, so hat der Reichstände Fischereydeputation dem Commercocollegio aufgetragen, den Zusammenhang dieser unvernünftigen Begebenheit zu untersuchen, und mit seinem Berichte nebst denen desfalls gehaltenen Protocollen bey ihr einzukommen, auch insbesondere anzuzeigen, in welchem Zustande sich der Fischereyfond bey der Entweichung des Hulstedt befanden; und was für Anstalten das Collegium zur Sicherheit desselben bereits gemacht, oder noch vorzutreiben gedächte: wozu die Deputation noch gefügt, daß das Commercocollegium mit der Anszählung der Fischereyprämien so lange einhalten wächte, bis in Ansehung derselben eine neue den gegenwärtigen Umständen angemessene Verordnung gemacht worden. Die Reichstände haben ihren Beyfall dazu gegeben, daß für den Kammerherrn Uglos ein Privilegium auf eine von ihm in der Provinz Nerke anzulegende Allaumannufaktur ausgefertigt werden möge, jedoch unter folgenden Bedingungen: 1) daß

die Siederey schlechterdings mit Torf betrieben, und zu ihr gar kein Holz gebraucht werde. 2) Daß zu dem Werke keine Aeren oder zinsbare Ländereyen unter dem Namen einer Execution gesetzt werden. 3) Daß die Einwohner des Dorfs nicht mit Anlegungen neuer Wege oder andern Lasten zum Dienste der Mannsfaktur beschweret werden.

Warschau den 5. Dec.

Am Ende voriger Woche hatten der Königl. Preuss. Abgesandte Hr. von Volz, und der Königl. Englische Resident Hr. von Broughton, jeder eine besondere Audienz bey Sr. Majestät dem Könige, darinnen ersterer den Todesfall Ihres Königl. Hoheit der Marggräfin von Schwed, und letzterer in tiefer Trauer gekleidet, den tödlichen Hintzrit Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Cumberland, bekannt machte. Der hiesige Hof hat deswegen die Trauer alhier, durch folgende Bekanntmachung verordnet, die in den Königl. Zimmern angeschlagen und an die Heruschäften ausgetheilet worden. "Sr. Majestät des Königes ausdrücklichen Befehl zufolge soll die Trauer nach wepland Sr. Durchlaucht Herrn Wilhelm August, Herzog von Cumberland, Königl. Hoheit, und der wepland Durchlauchtigsten Fürstin, Frau Sophia Dorothea Maria, Marggräfin zu Brandenburg, Sr. Königl. Majestät in Preussen Frau Schwester, Königl. Hoheit, folgendergestalt auf zwei Wochen angeleget werden, und zwar von in der einen Woche vom 7. bis zum 13. Dec. die Herren in schwarzer Kleidung, nebst glatten Manschetten mit Frangen, das Frauenzimmer in schwarz Grosdetournen Hobben, lauf dem Kopf mit einer glatten Garnitur, auch dergleichen Angajanten mit Frangen, und schwarzen Bändern erscheinen: in der andern Woche vom 14ten bis zu dem 20ten Dec. aber beydes so wohl Herren als Frauenzimmer eben derselben Kleidung, gleichwol statt der glatten Manschetten, Garnituren und Angajanten sich der Spitzen bedienen sollen. Warschau den 2. Dec. im Jahr 1765."

### Wechsel-Cours & Species d. 19. Dec. 1765.

Amsterdam 41 Tage 309 gr.	71 Tage 307½ gr.
Hamburg 3 W. 133½ gr.	6 W. 133 gr.
Berlin	Danzig 27 pr. Cto.
Ducaten neue 9 fl. 7 gr.	Alberts Taler 138½ gr.
Rubel 116 gr.	Alt Polnisch Geld 13½ pr. Cto.

Diese Gelehrte und Politische Zeitung wird des Montags und des Frentags Vormittags um 10 Uhr in dem Kantischen Buchladen ausgegeben.